



INFO-LETTER der Fachstelle für Suchtprävention Februar 2022

Mit Medienkompetenz Hassreden und
Desinformationen im Netz durchschauen.

Wer es schafft, in Zeiten der Corona Pandemie den Überblick zu wahren in dem Dschungel aus widersprüchlichen Informationen über die neuesten Empfehlungen zu Regeln des sozialen Verhaltens oder wissenschaftlicher Fakten, dem gebührt Respekt. Es ist gar nicht so leicht, zu entscheiden, welche Informationen vertrauenswürdig sind. Die Folgen daraus sind Unsicherheit und Angst, zugespitzt in verzweifelten Versuchen, ein Gefühl der Sicherheit wiederherzustellen.

Dabei ist dieser Prozess von Grund auf menschlich: Unsicherheit schafft das Bedürfnis nach Sicherheit und wir alle sehnen uns nach sozialem Zusammenhalt. Und natürlich leben wir in einer Demokratie, in der auch extreme Haltungen ihre Daseinsberechtigung haben. Im Gegensatz allerdings zu Extremismus: da sich dieser durch die Abwertung anderer auszeichnet, steht er in absolutem Gegensatz zu den Menschenrechten – der absoluten Grundlage unserer Demokratie. Wissenschaftler*innen nennen das Phänomen „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“, dass sich in der Diskriminierung anderer Menschen aufgrund von unbeeinflussbaren Merkmalen (Alter, Geschlecht, Hautfarbe usw.) äußert. Dabei wird gegen eine oder mehrere Bevölkerungsgruppe/n gehetzt, die für sämtliche Missstände der Gesellschaft verantwortlich gemacht wird. Zu Beginn der Pandemie konnte man dieses Phänomen zum Beispiel in der Ablehnung von Menschen mit asiatischem Hintergrund beobachten.

Ein weiteres Merkmal dieser gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sind „Hate Speeches“ (Hassreden), die gerade in der digitalen Kultur sichtbar werden. Sie sind eine Form von digitaler Gewalt und können sich sowohl verbal als auch schriftlich äußern - zum Beispiel anhand von Kommentaren in den sozialen Medien oder Beleidigungen per Privatnachricht.

Auch Verleumdungen durch das Verbreiten von Falschinformationen oder die Veröffentlichung sensibler Daten lassen sich der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zuordnen. Das Ziel jeder Form ist es, die Betroffenen einzuschüchtern. In der Fachsprache nennt man dieses Phänomen „Doxxing“.

Doch warum schaukeln sich extreme Ideologien im Netz so hoch? Ausschlaggebend ist die Anonymität der Täter*innen im Netz und dadurch eine sinkende Hemmschwelle gegenüber möglichen Opfern. Digitale Gewalt kann theoretisch jede*n treffen, allerdings fällt auf, dass Frauen, ebenso wie marginalisierte Gruppen häufiger betroffen sind. Sie kann uns überall im Internet begegnen. Sei es in den gängigen sozialen Medien, in Online Games oder auf Verkaufsplattformen. Es wäre insofern falsch anzunehmen, Medienkompetenz betreffe nur Kinder und Jugendliche. Die meisten Hassreden stammen von Erwachsenen, Kinder reproduzieren diese in den meisten Fällen lediglich im Netz.

Was kann jede*r von uns nun konkret gegen Hate Speech unternehmen?

- ✚ Wenn Sie diese bei anderen beobachten, hilft wie auch in der realen Welt Zivilcourage. Sie können Kommentieren, dem Opfer per Direktnachricht Mut zusprechen, oder den/die Angreifer*in melden.
- ✚ Wenn Sie selbst betroffen sind, gilt es Ruhe und einen kühlen Kopf zu bewahren. Täter*innen wollen bewusst eine unüberlegte Reaktion provozieren. Durchatmen – Nicht sofort eine Antwort/ Reaktion senden !! Sprechen Sie mit Vertrauten.
- ✚ Ebenso ratsam ist es, (online) Anzeige zu erstatten: Machen Sie als Beweis Screenshots, auf denen Datum und Uhrzeit der Nachrichten zu sehen sind und gehen Sie zur Polizei. Auch im Internet gelten Gesetze – melden Sie die Täter*innen.
- ✚ Bei psychischen Krisen können Sie sich an den sozialpsychiatrischen Dienst, die Telefonseelsorge oder an spezielle Beratungsstellen wenden.
- ✚ Schützen Sie sich präventiv: achten Sie auf Ihre Privatsphäre – Einstellungen und auf die Informationen, die Sie im Netz teilen.

Medienkompetenz umfasst sowohl technisches als auch analytisches Wissen. Wir von der Fachstelle für Suchtprävention verstehen uns als kompetente Berater*innen, um Sie bei Fragen zum Thema Medienkonsum oder zu Gefahren im Netz zu unterstützen. Gleichzeitig möchten wir Sie dazu ermutigen, auch die positiven Seiten des Internets zu nutzen. Dabei verfolgen wir das Ziel einer langfristig ausgelegten Medienkompetenz. Wir sind Ansprechpartner*innen für Eltern, Angehörige, Jugendliche, Schulen, Erzieher*innen uvm..

Ebenso sind wir ein Teil der Medienplattform „netways“ (www.netways.hef-rof.de): ein offenes Netzwerk von Expert*innen aus unterschiedlichen Institutionen und Fachbereichen, das sich 2013 zum gemeinsamen Thema Medienkompetenz im Landkreis Hersfeld – Rotenburg gegründet hat.

Zusammen mit der Jugendhilfestation 1 des Diakonischen Werkes Hersfeld-Rotenburg betreiben wir zusätzlich das Projekt „**KLICK IT – Das Medienkompetenzzentrum**“ in den Räumen unserer Zweigstelle in Rotenburg.

[Diakonisches Werk Hersfeld-Rotenburg / Klick it – Medienkompetenz-Zentrum \(diakonie-hef-rof.de\)](http://diakonie-hef-rof.de)

Weitere Informationen zur Arbeit der Fachstelle bei:

Alexandra Lauer (alexandra.lauer@ekkw.de)

Christina Heimeroth (christina.heimeroth@ekkw.de)